Nr. 52. IV. Jahrgang. Sonnabend, den 22. Februar 1896. 44000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5897. Für Rücksendung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1,50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1,90. Für Dresden u. Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oest.-Ung. viertelj. Fl. 1,80 resp. 1,62 Deutsche Preisliste: Nr. 4913, Oesterr. 2380.

Zur Ball-Saison:
Ballstrümpfe in allen Farben und gestreift, von 25 Pf. pro Paar an.
Halb- und Ball-Handschuhe.
Ober- wie Unter-Tricots in farbig für alle Arten Costüme,
Ball-Shawls, Ball-Kragen, Ball-Tücher, Ball-Ueberschuhe.
in größter Auswahl zu allen Preisen

Gegründet 1825. **Hugo Borack,** Gegründet 1825.
Hoflieferant,
vorm. Eduard Emil Richter,
Altmarkt, Ecke Seestraße 1.

Zur Ball-Saison:
Ballstrümpfe in allen Farben u. gestreift, von 25 Pf. pro Paar an,
Halb- und Ball-Handschuhe.
Ober- wie Unter-Tricots in farbig für alle Arten Costüme,
Ball-Shawls, Ball-Kragen, Ball-Tücher, Ball-Ueberschuhe.
in größter Auswahl zu allen Preisen. 8703

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Der Kaiser auf dem märkischen Provinzial-Landtage.

Wie schon seit Jahren, nahm der Kaiser auch gestern wieder an dem Diner theil, welches der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Staatsminister a. D. Achenbach, den Mitgliedern des Provinzial-Landtages am Donnerstag Abend im Hotel „Kaiserhof" zu Berlin gab. Auch diesmal hielt der Kaiser bei dieser Gelegenheit eine bedeutsame und hochinteressante Ansprache. Dieselbe lautete wie folgt:

„Ich knüpfe an die Allen zu Herzen gehenden Worte des verehrten Oberpräsidenten (der vorher eine Ansprache gehalten hatte — Red.) an, um Meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen für das, was Mir soeben aus seinem Munde in Ihrem Namen entgegengeklungen ist. Mit Recht hat unser verehrter Oberpräsident an die große Zeit appellirt, die wir soeben durchlebt haben, und Ich möchte aus der Erinnerung an dieselbe einen Moment auch heute hier vorführen, den Ich durchlebt habe und den Ihnen kundzugeben Ich bei Mir beschlossen habe. Es war im Herbst des letzten Jahres, als Ich das Schlachtfeld bei Metz besuchte, an einem Punkte, der hell in der Geschichte unseres werdenden Reiches dasteht: Ich war auf die Höhe hinaufgegangen, an der das märkische Corps einsetzte, um für Ihren Markgrafen, den König, die Kaiserkrone erstreiten zu helfen. Ich habe bewegten Herzens und feuchten Auges auf das Schlachtfeld gesehen und im Geiste die Compagnien und Regimenter der alten Märker geschaut, wie sie vorüberzogen, ihren blutigen Lauf verfolgend; Ich habe sie im Geiste fallen sehen, ringend mit dem Tode, das brechende Auge gen Himmel gewandt, mit fester Ueberzeugung des Sieges im Herzen und der gewonnenen Schlacht. Und da ist Mir zum ersten Male die volle Größe der Thaten, die die Heere für ihren König, den Markgrafen und Fürsten gethan haben, klar geworden und in Meinem Herzen regte sich das Gelübde, daß für die Leute, die solche Thaten thun können, nichts zu hoch, nichts zu viel sei, als daß es der Markgraf thun müßte, um sich bei ihnen dafür zu bedanken. Dies der Rückblick an die große Zeit, die wir soeben in der Erinnerung verlebt! Nun lassen Sie Mich Ihnen ein Bild vorführen aus der Zeit des Jubiläums des vergangenen Jahres. Wir Menschen pflegen gern die Ereignisse der Natur, die sich um uns abspielen, in Verbindung zu bringen mit dem Finger der Vorsehung unseres Gottes.

Als sich die „Hohenzollern" der Einmündung des Kaiser-Wilhelms-Canals näherte, war die Nacht im Verschwinden. Ein schweres Gewitter stand über uns. Blitz und Donner wechselten miteinander. Ein gewaltiges Schauspiel! Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Unwetter die Eröffnung, ja, die ganze Feier in Frage stellte, regte sich die Besorgniß in Meinem Herzen, ob uns diese Feier auch wohl gelingen möge, denn es war dies das große Werk, welches Mein Herr Großvater angefangen, welches unter den Augen der gesammten Welt der Vollendung entgegenging; und eine angsterfüllte Bitte rang sich aus Meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde, und ob es uns beschieden sein würde, den schönen Tag zu erleben. Das Schiff lenkte in die Schleusen ein, lief durch und auf der andern Seite, wo der Canal beginnt, waren zwei mächtige Thürme aus Holz aufgestellt, wie sie in der alten Zeit die Kreuzfahrer bauten und errichteten, um die Mauern von Burgen und Städten zu brechen. Von den beiden Thürmen hingen deutsche Fahnen herab, und ein gewaltiges Seil spann sich über den Canal. Und langsam, in tiefer Todtenstille, bewegte sich das gewaltige Schiff vorwärts. Hinter uns dröhnten die letzten Donner und zuckten die letzten Blitze und vor uns war ein dämmernd, düsteres Gewölk, auf welchem bereits ein goldener Glorienschein anfing aufzugehen. Das Schiff erreichte das Tau, es spannte sich, der Widerstand schien unüberwindlich, die Thürme krachten; doch das Seil riß und das Schiff lief in den Canal. In demselben Augenblicke fielen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Gewölk, dasselbe zertheilend, und eine kurze Stunde darauf leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen aber öffnete sich der Canal und es erschien das Schiff mit der Landesflagge des neu geeinten Reiches, begrüßt von dem Donner der Schiffe der ganzen Welt. Nun, Meine Herren, das ist das Fazit, was ich aus den vergangenen 25 Jahren gezogen habe, dies ist der Rückblick! Nun erwächst aber auch für uns die Pflicht für die Zukunft! Das, was wir erlebt, das, was geschehen, verdanken wir doch nur dem großen Kaiser Wilhelm und seinem Gottvertrauen. Die ganze Feier, die sich im letzten Jahre abgespielt hat, gipfelt nur in der Verherrlichung dieser uns heilig gewordenen Persönlichkeit, sie verkörpert für uns die Vereinigung unseres langersehnten neuen deutschen Vaterlandes. Das ist für uns die heilige Pflicht, diese Person, das geheiligte Andenken an diesen hohen Herrn rein und hell zu vertheidigen gegen Jedermann, er möge kommen, von wo er auch wolle. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wie Ich einst den Appell an Sie gerichtet habe, den Sie auch heute so warm beantwortet haben, sich um Mich zu schaaren und Meinem Werke zu helfen, wie mit anderer Hilfe noch weiter kommen werden. Ich denke hierbei an die **deutschen Frauen und Jungfrauen.** Ich dachte ihrer auf dem Felde von Vionville, sie wie freudig ihre Söhne, ihre Gatten, ihre Bräutigams dahingeben haben, um uns unser Vaterland wieder zu erstreiten, an ihnen ist es, uns neue tüchtige Männer heranzuziehen. In unserer Mutter, unserer guten deutschen Frau liegt eine gewaltige Macht, die Niemand zu überwinden vermag. Mögen sie in ihrem Berufe stets dessen eingedenk sein, von welch' ungemeiner Wichtigkeit sie ist und möge speciell die Märkerin stets dessen eingedenk sein, daß sie uns eine brave tüchtige Generation junger Märker voll Gottvertrauen und Zuversicht heranbilden helfen. Wir aber, M. H., die Sie hier schlagenden und pochenden Herzens und gehobenen Sinnes versammelt sind, Sie fordere Ich auf, das Gelöbniß zu erneuern, welches in der Devise gipfelt, welches sich auf dem Orden befindet, der dem Andenken Kaiser Wilhelms gewidmet ist, im Andenken an Kaiser Wilhelm zu wirken und Jeder an seinem Platze, was er auch sei, ob Abgeordneter, ob Landwirth, ob einfacher Bauer, zu stehen und zu arbeiten für das Wohl unseres Vaterlandes. In diesem Sinne erhebe Ich Mein Glas und rufe: „Die Mark und die Märker, Sie leben Hoch, nochmals Hoch und zum dritten Male Hoch!"

Deutscher Reichstag.

45. Sitzung vom 20. Februar, Mittags 1 Uhr.

Berathung des Militär-Etats.

Die zweite Berathung des Militär-Etats wird bei den einmaligen Ausgaben fortgesetzt.

Abg. v. Massow (cons.) giebt der Genugthuung seiner Fraction darüber Ausdruck, daß sich der Etat diesmal in verhältnißmäßig bescheidenen Grenzen gehalten hat. Einzelne Forderungen hätten von seiner Partei mit Rücksicht auf die Nothlage der Landwirthschaft abgelehnt werden müssen. Wenn man auch gute lustige Casernen baue, dürfe man darüber doch nicht die Hütten der armen Landwirthe zerfallen lassen. Künftig werde sich die conservative Partei noch mehr Beschränkungen auferlegen müssen.

Die Gesammtabstriche im Extraordinarium betragen für Casernenbauten ꝛc. 3¾ Millionen Mk., darunter auch die erste Rate für eine Cavallerie-Caserne in Celle. — Entgegen dem Commissionsbeschlusse beantragen die Abgg. Dr. Lieber (Centr.) und v. Leipziger (cons.), Titel 15a zur Vermehrung der Reserven an Verpflegungsmitteln erste Rate 1 650 000 Mk. im Umfange der Regierungsvorlage zu bewilligen; desgleichen die entsprechende Rate für Württemberg von 188 000 Mk. — Nach einer längeren aber wenig bedeutsamen Debatte wird zur Abstimmung durch Erheben von den Sitzen geschritten. Das Büreau bleibt zweifelhaft über das Ergebniß der Abstimmung und diese erfolgt daher durch Auszählung. Es stimmen 92 Abgeordnete mit Ja, d. h. für den Antrag Lieber-Leipziger, 55 mit Nein. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Präsident Frhr. v. Buol beraumt die nächste Sitzung — es war 2¾ Uhr — auf 8 Uhr an.

46. Sitzung vom 20. Februar, 8 Uhr.

Es wird mit der Berathung fortgefahren, nachdem die Abstimmung über den Antrag Lieber-Leipziger ausgesetzt worden ist.

Abg. Richter (freis. Vp.) bemängelt den Bau der neuen Caserne am Kupfergraben in Berlin. Das Geld für den Bau selber könne man bewilligen, dagegen müsse das Terrain für Museumsbauten verwendet werden.

Abg. Singer (Soc.) hält es gleichfalls nicht für nöthig, auf dem theuern Grund und Boden wieder eine Caserne zu bauen. Man möge dort ein Gebäude für wissenschaftliche Zwecke errichten.

Die Forderung wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Socialdemokraten genehmigt.

Der Militäretat ist damit in zweiter Lesung erledigt. Der Antrag Lieber-Leipziger wird angenommen.

Es folgt der Bericht über die

Petitionen zum Dienstalterstufen-System.

Namens der Budgetcommission beantragt Abg. Enneccerus als Berichterstatter folgende Resolutionen anzunehmen: Den Reichskanzler zu ersuchen: 1. Bei Aufstellung des nächstjährigen Etats auf eine Erhöhung des Meistgehalts der Landbriefträger bis 1000 Mk. Bedacht zu nehmen durch Einstellung einer weiteren Gehaltsstufe mit dreijähriger Aufrückungszeit. 2. Darauf hin zu wirken, daß die Anrechnung der Militärdienstzeit bis zu einem Jahr auf die vor dem 1. Januar 1892 angestellten Beamten ausgedehnt werde. 3. In Anbetracht der auf Einführung des Dienstalterstufen-Systems bei einzelnen Beamtenklassen eingetretenen Ungleichheiten mit Gehaltserhöhungen für diese Beamtenklassen vorzugehen, insoweit sie von den allgemeinen Gehaltserhöhungen des Jahres 1890 ausgeschlossen waren.

Hierzu beantragt Abg. Singer in Resolution Nr. 2 hinter dem Worte „Beamten" die Worte „und Unterbeamten" einzufügen und als Nr. 4 folgende Resolution zu beschließen: Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß Beamten und Unterbeamten die Zeit vom Tage des Diensteintrittes an bei der Anstellung als diätarische Dienstzeit berechnet wird.

Nachdem Abg. Enneccerus (nat.-lib.) ausführlich über die Verhandlungen der Commission berichtet, vertagt sich das Haus.

Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) regt an, die Zuckersteuernovelle für Freitag auf die Tagesordnung zu setzen, nur wenn das nicht ginge, Montag oder Dienstag, und dann erst die Pause beginnen zu lassen.

Präsident v. Buol erinnert daran, daß die Vertagung des Reichstages auf längere Zeit vom Seniorenconvent beschlossen sei.

Nachdem Abg. Richter und Singer gegen den Vorschlag Bennigsens Widerspruch erhoben, beantragt v. Kardorff, die Berathung der Zuckersteuer schon für Freitag auf die Tagesordnung zu setzen, zieht aber diesen Antrag zurück, nachdem Dr. Lieber die Bereitwilligkeit des Centrums erklärt hat, am nächsten Montag über die Sache zu verhandeln.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr (kleinere Etats).

Schluß halb 6 Uhr.

Deutschland.

—* **Bei der gestrigen Feier des Bundesrathes zum 25jährigen** Bestehen des Reiches brachte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser, die deutschen Fürsten und Freien Städte aus. Er wisse sehr wohl, daß an der Stelle, wo er stehe, ein anderer, besserer und größerer Mann stehen sollte, in dem das deutsche Volk mit dem großen Kaiser Wilhelm I. den Gründer der Einheit verehrt. Er habe nur an der vorberathenden Thätigkeit theilnehmen können. Jener Zeit aber verdanke er das Verständniß für die Opfer, welche die deutschen Fürsten gebracht, als sie sich in patriotischer Gesinnung dem Reiche anschlossen; mit dem historisch erstarkten Selbstbewußtsein der einzelnen Staatengebilde mußte auch die nationale Bewegung von 1848 und 1870 rechnen. Damit rechne auch der Kaiser, der treu die Rechte der Bundesgenossen wahrt. Wir dürfen für alle Zeit auf ein harmonisches Zusammenwirken der Glieder des Reiches rechnen. Im Dankgefühl bringe er ein Hoch aus auf den Kaiser, die Fürsten und Freien Städte.

Die Rede lautete wörtlich:

„Meine Herren! Ich darf es als eine besondere Gunst des Schicksals preisen, daß mir heute, an dem Tage, an welchem der Bundesrath die Feier seines 25jährigen Bestehens begeht, die Ehre zu Theil wird, den ersten Trinkspruch auszubringen. Wer auf 50jährige politische Thätigkeit zurückblickt — es sind in diesen Tagen 50 Jahre, seit ich in die bayerische

Kunst und Wissenschaft.

* **Königl. Hoftheater in Neustadt.** Des Schillercyklus 5. Abend. „Wallensteins Lager" und „Die Piccolomini". Die Wallenstein-Trilogie ist erst vor ganz Kurzem hier zur Aufführung gelangt. Um so mehr ist es hervorzuheben, daß das Haus in allen seinen Theilen dicht besetzt war. Ein Beweis dafür, daß die hiesige Gemeinde von Schillerfreunden eine recht zahlreiche ist und wohlgelungene Darstellungen der Meisterwerke des populärsten unserer Classiker dankbar entgegennimmt. Die Besetzung hatte insofern eine Aenderung erfahren, als Fräulein Salbach an Stelle von Fräulein Politz die Thekla und Herr Winds den Questenberg spielte, welche Rolle Herr Paul innegehabt. Fräulein Salbach entzückte durch die Innigkeit des Tons, mit welchem sie der Schwärmerei und der Herzensbedrängniß des liebenden Mädchens Ausdruck verlieh. Herr Winds, vortrefflich in Maske und Spiel, ließ leider in Bezug auf die Sprache an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Das Publikum kargte nicht mit Beifall und zeichnete namentlich Fräulein Salbach und die Herren Holthaus, Wiecke, Bauer und Swoboda durch Hervorrufe aus. Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Georg und Johann Georg, sowie die Prinzessinnen Mathilde und Johann Georg wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei. und Pauline Ulrich?

* **Zwei jugendlich reizvolle Mädchenblüthen, die Damen Lalla Wiborg und Sophie v. Jakimowski,** gaben am gestrigen Abend im „Musenhaus" ein gemeinsames Concert, dessen äußerer Erfolg, an Intensität des Beifalls und Fülle der Blumenspenden nichts zu wünschen übrig ließ. Beide Damen können also mit Stolz auf ihren succès zurückblicken. In Echtheit stand aber derjenige Fräulein Wiborgs vor demjenigen Fräulein v. Jakimowskis zurück. Ob die Erstere auch da, wo die „Freunde" fehlen, derartig gefeiert werden wird? Die Stimme ist klein und timbrelos und die Schulung, wenn auch vorgeschritten, so doch noch nicht auf der Höhe. Dagegen beweist der Vortrag, daß Fräulein Wiborg intelligenzu geschmackbegabt ist. Ihre echtesten Erfolge feierte sie mit den französischen Gesängen von Gounod, Godard und Thomé, die den Schluß bildeten. Die Puritaner-Arie erfordert mehr Stimme und größere Kehlfertigkeit, Hartmanns „Wie ist doch die Erde so schön" mehr Timbre und Wärme. In Fräulein v. Jakimowski, der „schönen Blondine", haben wir eine bereits auf einer hohen Stufe stehende Künstlerin vor uns. Die junge Dame, von Rubinstein selbst hierorts als Pianistin eingeführt, verfügt über virtuoses Können und großen Ton und spielt mit Temperament und Geist, hingegen scheint seelisches Vertiefen weniger ihre Sache. Ihr Programm setzte sich zusammen aus der Appassionata, den Symphonischen Etuden (Schumann) und kleinere Stücke von Schubert, Schubert-Liszt, A. Rubinstein und N. Rubinstein. Das erstgenannte Werk spielte sie mit wirklicher Leidenschaft, in den Symphonischen Etuden entfaltete sie volles geistiges Erfassen und ein erstaunliche Tonfülle. Von den kleineren Sachen spielte sie mit virtuosem Können Schubert-Liszts „Ständchen" und „Valse" von N. Rubinstein. Hohe Tonschönheit entfaltete sie in A. Rubinsteins H-dur-Melodie.

* **Residenztheater.** Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin wohnten der gestrigen Aufführung von „Comtesse Guckerl" bis zum Schlusse bei. — Da das Gastspiel des Frl. Jenny Groß und des Herrn Franz Wallfeld leider nur noch bis Ablauf dieses Monats währt, sind die Aufführungen dieses reizenden Lustspiels gezählt. Für Sonntag Nachmittag hat die Direction, um vielseitigen Wünschen zu entsprechen, noch einmal die beliebte Operette „Girofle-Girofla" angesetzt und hofft somit den Freunden melodiöser Operettenmusik nach Kräften entgegen zu kommen.

* **Die Musikakademie für Damen von B. Rollfuß (Inh. und Dir. G. Schumann)** veranstaltet in den nächsten Wochen vier Prüfungs-Aufführungen ihrer Schüler, zwei für die höheren Klassen (im Saale der Kaufmannschaft) und zwei für die Elementarklassen (in den Anstaltsräumen). Außer Solo- und Ensemblestücken für Clavier werden Solo- und Chorgesänge zum Vortrag kommen. Ferner wird eine Schülerin drei selbstcomponirte Stücke für Clavier spielen. Die erste dieser Aufführungen (für die Elementarschule) beginnt nächsten Freitag ½7 Uhr. Die erste Aufführung für die höheren Klassen ist Sonnabend, den 29. Februar. Zu diesen Vorträgen können eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten Ferdinandstraße 6, 2. Etage, entnommen werden.

* **Heute Freitag** findet im Musenhaussaal der zweite und letzte Liederabend des Herrn Raimund von Zur-Mühlen unter Mitwirkung des Herrn Pianisten Victor Beigel aus Berlin statt. Das Programm siehe in der Mittwoch-Nummer. Billets bei F. Ries (Kaufhaus).

* **Ueber César Thomson,** welcher am 25. Februar im vierten und letzten philharmonisch populären Künstler-Concert als Solist mitwirkt, schreibt der „Pester Lloyd" anläßlich seines dortigen Auftretens am 7. d. M. Folgendes:

César Thomson ist eigentlich der Einzige, der heute noch die Paganini-schule vertritt, und dazu in glänzender Weise. Der Umstand ist um so interessanter, als ja Thomson den großen Genueser Künstler nicht spielen hören konnte. Trotzdem ist es ihm geglückt, Dank einer außerordentlichen technischen Begabung die Paganini-Tradition noch für unsere Tage festzuhalten. Seine Technik ist wirklich fabelhaft, namentlich in der Rapidität seiner Passagen, der Terzen-, Sexten-, Octavenläufe, in der spielenden Bewältigung echt paganinischer Bravouren, w. z. B. doppelgriffiger Flageolets, Octavenstriller, halsbrecherischer Turnkünste des springenden Bogens, des Pizzicatos. Billets bei F. Ries (Kaufhaus).

* **Ausnahmsweise findet das morgige Sinfonie-Concert der Trenklerschen Gewerbehaus-Capelle,** ohne Tabakrauch, unter Mitwirkung des Professor Albert Becker und Frl. Tochter Marie Becker statt und kommt zur Aufführung: 1. Ouverture „Die Hebriden" (Fingalshöhle) von Mendelssohn; 2. Sarabande, Andante und Bourrée a. d. Violinsonaten von Seb. Bach; 3. a) Adagio von Alb. Becker, b) „Die Biene" von Schubert für Violine-Solo (Frl. Becker); 4. Sinfonie G-moll (1 mal) von Alb. Becker (unter Leitung des Componisten); 5. Ouverture „Das Geheimniß" von Smetana; 6. Scherzo H-moll für Violine-Solo von Alb. Becker (Frl. Becker); 7. Musik zu einem Ritterballet von Beethoven.

* **Zur Entdeckung des Nordpols.** Nordenskjöld hat bekanntlich seinem Zweifel an den Nachrichten über Nansen Ausdruck gegeben. Daraufhin erklärt der Secretär der Royal Geographical Society in London einem norwegischen Journalisten, die Zweifel Nordenskjölds betreffs der Nachrichten über Nansen seien unberechtigt. Nansen habe sich übrigens verpflichtet, den ersten Bericht der Geographischen Gesellschaft zu London zu schicken. Er erhalte hierfür 1000 Pfund.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18960222/1